

des Widerstandes gegenüber Alkohol geltend machte. Der Alkoholismus spiele in den beschriebenen Fällen eine besondere Rolle, doch sei dies auch bei anderen Sittlichkeitsverbrechern ohne vorausgegangene Kriegsgefangenschaft der Fall. Eingehendere Beschreibung von zwei Sittlichkeitsverbrechern (Blutschande und Pädophilie), die keinerlei Familien- oder persönliche Belastung aufwiesen, vorher nicht die geringsten Auffälligkeiten zeigten und als sozial wertvoll zu beurteilen waren, kurze Zeit nach ihrer Rückkehr aus der Gefangenschaft aber zu sexuell abartigen Verhaltensweisen gelangten. Zum Schluß wird auf die Bedeutung der Kenntnis der Psychopathologie der Gefangenschaft und deren Folgen sowie auf die Notwendigkeit der Berücksichtigung dieser Erscheinungen durch den Psychiater und gerichtlichen Sachverständigen hingewiesen.

ILLCHMANN-CHRIST (Kiel).

Rudolf Sieverts: Der Jugendliche im Strafvollzug. Studium gen. 5, 298—305 (1952).

Kriminelle und soziale Prophylaxe.

Annibale Puca: Psicochirurgia e criminalità. (Psychochirurgie und Kriminalität.) [Osp. psichiatr., Aversa.] Rass. Neuropsychiatr. 6, 106—114 (1952).

Die bisherigen Erfahrungen mit der Leukotomie und die heutigen Auffassungen über ihre Wirkungsweise werden dargelegt. Für die pathologischen Kriminellen stellt der Verf. bestimmte Indikationen auf. Geeignet sind jene Fälle, die durch Inkontinenz, Impulsivität und Zerstörungstrieb gekennzeichnet sind als Ausdruck von Gleichgewichtsstörungen zwischen den cerebralen Repräsentationen der Praxie, Gnosie und der Emotionen. FRITZ SCHWARZ (Zürich).

Ebbe J. Linnemann: Kriminalität und Lobotomie. [Psychopat.-anst., Herstedvester.] Nord. Med. 48, 1257—1262 (1952) [Dänisch].

Verf. berichtet von 6 kriminellen Patienten der Anstalt für Psychopathen, bei welchen alle anderen Therapieversuche vergebens waren. Sie wurden schließlich einer beiderseitigen präfrontalen Lobotomie in den Jahren 1946, 1948, 1949 und 1951 unterzogen. Es handelte sich um 3 Frauen und 3 Männer, welche alle offenbar auf Grund ihrer explosiven Affektivität kriminell wurden. Nach der Operation waren die Patienten deutlich in ihrer Reaktion gedämpft sowie zugänglich für rationalen Zuspruch und pädagogische Therapie. Einige wirkten etwas abgestumpft und dement. 2 Patienten — ein Mann und eine Frau — erlangten soziale Rehabilitierung und wiesen keine Zeichen von Rückfall ins Kriminelle seit 1946. Eine weitere Patientin scheint ohne Kriminalität fortzukommen, doch ist die Beobachtungszeit zu kurz, um ein endgültiges Urteil abzugeben. Von 2 Männern kann wegen fortgesetzter Internierung noch nichts gesagt werden. Eine Frau fiel nach der Entlassung sofort in Kriminalität zurück.

PH. SCHNEIDER (Stockholm).

Elfriede Höhn: Die verbrecherische Phantasie. [Psychol. Inst., Univ. Tübingen.] Psychol. Rdsch. 3, 161—172 (1952).

Verf. untersuchte 92 Personen, davon 70 nicht vorbestrafe und 22 kriminell gewordene. Im Gegensatz zu der landläufigen Meinung, Verbrechen könnten durch verderblichen Einfluß von Roman, Film, Bild usw. ausgelöst werden, kommt sie zu dem Schluß, daß nicht der äußere Reiz, sondern die innere Konstellation maßgebend ist, d. h., daß durch ein Bild nichts geweckt werden kann, was nicht schon vorher als Möglichkeit da war. — Die Untersuchungen zeigen weiter, daß auch schwerste kriminelle Vorstellungen bei sozial unauffälligen Menschen vorkommen, nur setzen ihnen die meisten Menschen Hemmungen entgegen, die bei den Kriminellen wegfallen. — Nach Meinung der Verf. hat also die verbrecherische Phantasie an sich weder eine Verbrechen auslösende noch eine Verbrechen verhürende Wirkung. Auch sollen Stärke und Lebhaftigkeit des Vorstellungsvermögens keinen ertsichtlichen Zusammenhang mit der kriminellen Gefährdung haben.

JÄHSER (Heidelberg).

E. Stangl: Das Föhnproblem in seiner Beziehung zum vegetativen Nervensystem. [Med. Univ. Klin., Innsbruck.] Wien. klin. Wschr. 1952, 467—469.

In der vorwiegend klinisch-therapeutischen Betrachtung des Föhnproblems wird zur Behandlung der Föhnneiwirkung bei Sympathicotikern Bellergal, bei Vagotonikern Sanoföhn empfohlen. Nur kurz wird darauf hingewiesen, daß die Störung des Allgemeinbefindens bei Sympathicotikern sich auch in gesteigerter Nervosität, Streitsucht und Erregung äußern kann; infolge energetischer Verausgabung könne es zu fortschreitender Ermüdung (bei Schlaflosigkeit!) und völliger Erschöpfung kommen.

JUNGMICHEL (Göttingen).